

Forschungsschwerpunkte – Prof. Dr. Stefanie Gänger

Im Mittelpunkt meiner Forschung steht die Geschichte des „langen“ 19. Jahrhunderts, überwiegend mit einem regionalen Schwerpunkt auf dem südamerikanischen Andenraum. Forschungsschwerpunkte habe ich in den letzten Jahren vor allem in drei Bereichen verfolgt: in der neueren Welt- und Globalgeschichte (i); in der Wissens- und Wissenschaftsgeschichte (ii); und in jüngerer Zeit auch in der Umweltgeschichte (iii).

- (i) Im Bereich der **neueren Welt- und Globalgeschichte** habe ich mich einerseits mit Fragen von Theorie und Methode befasst. In diesem Zusammenhang habe ich vor allem Arbeiten zur Verwendungsweise zentraler Konzepte im Fach – etwa des Zirkulationsbegriffs – sowie zum Potenzial mikrohistorischer Betrachtungsweisen und Formen der Segmentierung beigetragen. In Rahmen meines Forschungsschwerpunkts in der neueren Welt- und Globalgeschichte bewegt sich auch mein 2018 abgeschlossenes zweites Buchmanuskript („A Singular Remedy. Cinchona, Medicine, and the Atlantic World“, 1751–1820), das ich 2011 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle des Leibniz-Preises „Globale Prozesse“ von Prof. Dr. Jürgen Osterhammel begonnen habe. Die Monografie befasst sich mit der Kommunikation medizinischer Kenntnisse in der Atlantischen Welt um 1800 am Beispiel der südamerikanischen Chinarinde, einem Medikament, das damals in Gesellschaften „an den vier Enden der Welt“ (F. J. de Caldas, 1809) bekannt und geschätzt war.
- (ii) Die zweite Monografie verortet sich zugleich in meinem zweiten Forschungsgebiet, der **Geschichte des Wissens und der Wissenschaft**. In diesem Kontext habe ich in einigen der renommiertesten Peer-Review-Zeitschriften meiner Forschungsfelder zu vielfältigen Themen publiziert – etwa zur Geschichte gelehrter Soziabilität im ibero-amerikanischen Raum, zur Historie des kolonialen Welthandels mit amerikanischer materia medica oder zur Geschichte der Selbstmedikation im Peru der Aufklärung.

Im weiten Feld der iberischen Wissenschaftsgeschichte bewegte sich auch meine Dissertation, in der ich mich mit der Geschichte kreolischer antiquarischer Sammlungen und Gelehrsamkeit im Andenraum des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts befasst habe – Zirkel, die sowohl das Resultat als auch konstitutiv für die Entstehung einer atlantischen amerikanistischen Wissenschaftsgemeinde und Museumsland-

schaft waren. Ich habe meine Promotion 2011 am Arbeitsbereich *World History* an der Universität Cambridge abgeschlossen; die darauf aufbauende Monografie ist 2014 (unter dem Titel „Relics of the Past. The Collecting and Study of pre-Columbian Antiquities in Peru and Chile“, 1837–1911) bei Oxford University Press erschienen. Viele meiner wissenschaftshistorischen Beiträge bewegen sich an der Schnittstelle zur Globalgeschichte. Letztere ist dabei für mich nicht notwendigerweise gleichbedeutend mit Globalisierungsgeschichte – also der Geschichte einer kontinuierlichen Verdichtung und Ausweitung von Weltzusammenhängen. Einige meiner Arbeiten befassen sich gerade mit gegenläufigen Prozessen: der Kontingenz von Wissensbeständen, dem Scheitern von weltweitem epistemischem Austausch und – anhand der Auseinandersetzung mit Randfiguren – der Exklusivität von wissenschaftlichen Netzwerken in der Welt des „langen“ 19. Jahrhunderts.

- (iii) Teile meiner zweiten Monografie und einige meiner jüngsten Beiträge verorten sich, drittens, im Bereich der **Umweltgeschichte**. In diesem Zusammenhang habe ich mich insbesondere mit der Geschichte frühneuzeitlicher miasmatischer Umweltängste und -Theorien und der Geschichte der Krankheiten in der Atlantischen Welt befasst. Zunehmend beschäftige ich mich auch mit der Entstehung zeitgenössischer Umweltängste im südamerikanischen Andenraum und der Atlantischen Welt über das „lange“ 19. Jahrhundert: mit der Geschichte der Überforstung, mit Entwaldungsängsten und frühen Theorien des Artensterbens.